Standort, Vorgeschichte und Mineralstoffversorgung prägen Pflanzenbestand und Ertrag

(Dr. Edmund Leisen, Sebastian Glowacki, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Kurz: Standort und Vorgeschichte kann man nicht ändern, können vor Ort aber manches erklären. Schwache Versorgung gibt es vor allem bei langjährigen Öko-Betrieben, weil häufig auch vor Umstellung wenig Dünger zugekauft wurde. Lägerflächen vermeiden, wie, das zeigt das nächste Rundschreiben.

Kennworte: Grünland, Kleegras, Mineralstoffe, Schwefel, Ertrag

Bevor irgendwelche Maßnahmen ergriffen und unnötig Geld ausgegeben wird: Erst mal Rahmenbedingungen festhalten und nach Ursachen suchen. Folgende Hinweise können hilfreich sein:

- Standortbedingungen: Tiefgründigkeit, Hangneigung, Hangausrichtung, Grundwasserstand
- Frühere Nutzung des Standortes (Acker/Grünland, Schnitt-/Weidenutzung)
- Bodenuntersuchung
- Futteruntersuchung, einschließlich Schwefel

Manchmal sind die Hintergründe sehr komplex oder die Ursachen lange zurückliegend. Ohne langjährige praxisnahe Erfahrung kommt man dann nicht weiter. Nachfolgend einige Fallbeispiele der Rundreise:

1. **Alte Vorgeschichte war maßgeblich: Kartoffel- oder Getreideacker**

Niederösterreich: Ein langgezogenes Luzernefeld sah wie zweigeteilt aus: Die Hälfte zum Hof sehr wüchsig und nur aus Luzerne bestehend, die Hälfte dahinter wie abgeschnitten ein magerer Bestand mit im Vergleich zur vorderen Hälfte weniger als 1/3 Aufwuchs.

Vorgeschichte: Die gesamte Fläche war gleichzeitig und mit demselben Luzernegras angesät. Der einzige Unterschied: Der sehr wüchsige Bestand war im Herbst mit Schafen beweidet worden. Naheliegend, hier die Ursache zu suchen. Doch das erschien mir unwahrscheinlich. Der wahre Grund liegt wohl in der fernen Vergangenheit: Bis **vor 40 Jahren** wurden auf dem Teil zum Hof zu Kartoffeln und Gemüse angebaut. Wie damals üblich: immer kräftig mit Mist gedüngt. Die hintere Hälfte wurde dagegen bis vor 45 Jahren mit Getreide bestellt und entsprechend sparsamer gedüngt. Noch heute dürfte die Mineralstoffversorgung im vorderen Feld deutlich besser ausfallen als im hinteren Feld (Erster Schritt: Getrennte Bodenuntersuchung und dann zukünftig differenziert düngen. **Anmerkung aus eigener Erfahrung**: 1974 habe ich zu Hause einen Acker in Grünland umgewandelt. Noch heute ist zu sehen, wo bis 1965 Futterrüben für die Winterfütterung in Mieten eingeschlagen waren, gut bedeckt mit Mist gegen den Frost im Winter).

2. Mancherorts schwache Kalk-, Mineralstoff- und Schwefelversorgung

Schwarzwald: In 1.100 m sehr gute Schnitt- und Weideflächen, sowohl von der Artenzusammensetzung als auch vom Ertrag und der Futteraufnahme. Ausnahme: Eine Fläche, die seit einigen Jahren zugepachtet ist: Magerer Aufwuchs mit viel Rotschwingel, wenig Klee und von den Weidetieren ungern gefressen. **Einzige Erklärung**: Bei zaunscharfer Abgrenzung zu wüchsigen Flächen sind Unterschiede nicht standortbedingt sondern müssen auf die bisherige Bewirtschaftung zurückgeführt werden. Wahrscheinlich: Niedrige Boden-pH-Werte wegen fehlender Kalkung und geringe Mineralstoffversorgung. Erster Schritt auch hier: Getrennte Bodenuntersuchung und dann zukünftig differenziert düngen.

Allgemeines: Fast auf jedem Betrieb bin ich auf Flächen/Teilflächen mit schwachem Wachstum gestoßen. Bei entsprechenden vorgegebenen Standortbedingungen lohnen auch keine großen Aufwendungen (Trockenhänge, flachgründige Böden, vernässte Flächen).

Allerdings: In Süddeutschland aber auch in anderen Regionen treffe ich die letzten Jahre immer wieder auf Flächen und teils auch auf ganze Betriebe mit schwachem Wachstum. Erkennbar an den Pflanzenbeständen, aber auch an Erntemenge und an den Weidetagen. Ein Blick auf die Gehalte in Boden und Pflanze: Die Böden sind teils stärker versauert und es fehlt häufig Phosphor, im Extrem ist Phosphor bei der Bodenanalyse nicht mehr messbar. Kalium ist auf vielen reinen Milchviehbetrieben (aber nicht überall) mehr als genug vorhanden. Weitere Zufuhr kostet dann nicht nur unnötig Geld. Vielmehr kann auch die Tiergesundheit beeinträchtigt werden. In manchen Regionen haben wir extremen Schwefelmangel, anderswo mehr als genug Schwefel. Anmerkung: **Projektbetriebe können nach Absprache kostenlos Futterproben untersuchen lassen**. Dann können wir alle davon lernen.

Grund für die schwache Versorgung: Häufig sind langjährige Öko-Betriebe besonders betroffen. Nur teils wegen Nährstoffabfuhr (vor allem bei viel Gemüseanbau), häufiger wegen fehlender Kalkung und Düngung in den letzten Jahrzehnten, sowohl vor der Umstellung als auch danach (siehe auch nachfolgender Link). Besonders bei Phosphor müssen hier für die Zukunft dieser Betriebe praxistaugliche Lösungen gefunden werden.

www.oekolandbau.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Forschung/Ergebnisse/nach_Jahren/2012/40_Demeter_TH_12.pdf

3. Lägerflächen vermeiden – langfristige Gefahr auf Weidebetrieben

Betriebe in Hanglage, mit Schattenplätzen oder je nach Management der Zufütterung: An flachen Stellen im Schatten oder am Tor sammeln sich Kot und Harn. Auf lange Sicht fehlen die Nährstoffe an anderen Stellen. „Reiche Väter, arme Söhne“. Hier muss frühzeitig gegengesteuert werden. Welche Lösungen hat die Praxis gefunden? Das steht im nächsten Rundschreiben.

Münster, den 22. August 2020